

www.liebfrauen.net

SOMMER 2023

# LIEBFRAUEN

MEHR ALS DU SIEHST



WANDERN

# INHALT

LIEBFRAUEN\_ SOMMER 2023

## EDITORIAL



Liebe Leserinnen  
und Leser,  
„aufrecht schreiten, heißt  
Mensch sein“, formuliert  
Romano Guardini. Verschiedene  
Gangarten  
gibt es, mit denen Men-

schen durchs Leben wandern.

Die Liebfrauenkirche, der Franziskustreff und das Kloster sind Haltepunkte, Kraftorte auf der Wanderung vieler, die hier einkehren. Fromme kommen und gehen, Bedürftige kommen und gehen, Betende kommen und gehen – und auch Kapuziner kommen und gehen. Was zwischen dem Kommen und Gehen liegt, ist von Bedeutung: Menschen aufrichten – das will die Begegnung mit Gott und miteinander an diesem kostbaren Ort. Vom Wandern, vom Kommen und Gehen erzählt diese Ausgabe des Liebfrauenmagazins.

Verlieren wir bei allem, was uns bewegt, das Ziel nicht aus den Augen – und den, der unsere Gangart bestimmen will: Jesus, den Menschensohn. Er selbst richtet uns auf, damit wir immer mehr Mensch werden.

Br. Bernd Kober **OFMCap**



## LEBEN

- 12 **Unterwegs daheim..**  
Br. Paulus: Rückblick und Ausblick
- 18 **Berufungspastoral**  
Was tun wir da ....?
- 26 **Eine Wahnsinnsaufgabe**  
Interview mit Br. Michael Wies
- 38 **Franziskustreff:  
Innehalten - Weitergehen**  
13. März 2023: 10 Jahre  
Franziskustreff-Stiftung

## RUBRIKEN

- 4 **Nachrichten**
- 20 **Lesetipp**
- 21 **Liebfrauen Kalender**
- 32 **Veranstaltungen**
- 47 **Gottesdienstordnung**



## GLAUBEN

- 6 **Wandern - Unterwegssein**  
Impuls von Br. Jens Kusenberg
- 8 **So wandert nur Jesus**  
Blick in die Evangelien
- 16 **Let's go**  
Die Wanderungen des heiligen  
Franz von Assisi
- 24 **Was macht eigentlich ein  
Fundamentaltheologe?**  
Br. Stefan Walser erklärt

## BEGEGNEN

- 30 **5 Fragen an ...**  
Sandra Schwarz
- 36 **Liebfrauen unterwegs**
- 42 **Franziskustreff:**  
**Es ist (weiter) gesorgt**  
Wechsel in Vorstand  
Geschäftsführung
- 45 **Musik in Liebfrauen**

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Liebfrauen, Frankfurt am Main  
Telefon 069-297296-0;  
Fax 069-297296-20,  
E-Mail sekretariat@liebfrauen.net

### Redaktionsanschrift

Redaktion Liebfrauen  
Schärfengäßchen 3  
D-60311 Frankfurt am Main

### Redaktion

Br. Bernd Kober (v.i.S.d.P.), Br. Jens  
Kusenberg, Br. Paulus Terwitte, Han-  
nelore Wenzel, Karen Semmler  
**Layout & Satz** Karen Semmler  
**Auflage** 1500  
**Titelfoto:** Kapuziner

**Druck** Gemeindebrief Druckerei

Bitte unterstützen Sie unsere Öffentlich-  
keitsarbeit durch eine Spende:

**Kloster- und Rektoratskirche  
Liebfrauen**  
**IBAN DE14 5005 0201 0000 0487 77**  
**Frankfurter Sparkasse**  
**BIC HELABDEF1822**

Für jede Spende stellen wir Ihnen auf  
Anfrage eine steuerlich absetzbare  
Spendenquittung aus.

# „An der Quelle“ feiert Geburtstag

Am 14. Mai hatte unser Instagram-Format Geburtstag: „An der Quelle – kurze Impulse zum Sonntag“ wurde ein Jahr alt. Seit einem Jahr gibt es wöchentlich einen kurzen Impuls. Jeweils freitags teilt Br. Bernd einen Gedanken, der einen Bibelvers oder Schrifttext des kommenden Sonntags zum Inhalt hat. Seit einiger Zeit sind diese Impulse auch auf Facebook und unserem Youtube-Kanal zu finden. Folgen sie uns – und schauen Sie auch immer wieder auf unsere Homepage - [www.liebfrauen.net](http://www.liebfrauen.net) oder direkt per QR-Code:

Für Instagram: Liebfrauen Frankfurt am Main (@liebfrauenffm) | Instagram

Für Facebook:  
Liebfrauen Frankfurt am Main |  
Facebook

Für YouTube: Liebfrauen -  
Kapuzinerkloster und Kirche Frankfurt -  
YouTube



# AFRICAN VOCALS

**A-Cappella-Band aus Swakopmund/Namibia**



● **Samstag, 1. Juli 2023, 19 Uhr**  
**Liebfrauenkirche, Frankfurt (Am Liebfrauenberg)**

## **CHORKONZERT mit AFRICAN VOCALS**

Traditionelle Musik aus Namibia mit Choreographie,  
Trommelrhythmen, afrikanischer Lebensfreude und Spiritualität.

**Eintritt frei - Spende erbeten**

GLAUBEN



# WANDERN - UNTERWEGS SEIN

TEXT: BR. JENS KUSENBERG

Schaut man von der Liebfrauenstraße auf den Kirchturm, sieht man in einiger Höhe eine Tür. Sie führt heute ins Nichts. Warum hat man diese Tür in den Turm der Liebfrauenkirche gebaut? Es ist die Tür zur Frankfurter Stadtmauer, die früher hier entlangführte. Die Liebfrauenkirche ist genau am Schnittpunkt zwischen dem Innenraum der Altstadt und dem Außen der umliegenden Gegend gebaut. Ein Durchlass. Ein Weg durch die Mauer. Ein Zwischenraum. Genauso nehme ich die Kirche heute wahr. Auch ohne begrenzenden Stadtmauer. Ich bin nun seit einigen Wochen wieder in Frankfurt. Es gab viele Hände zu schütteln, die ich kannte, und andere, die ich noch nicht kannte. Das Hin- und Her der Menschen ist mir bekannt: Die vielen unterschiedlichen Leute aus verschiedenen Ländern und Nationen, die auf ihrem Lebensweg auch in Liebfrauen Station machen. Vielleicht finden sie hier eine neue geistliche Heimat. Vielleicht lassen sie sich Hoffnung und Vertrauen für ihren weiteren Weg geben. Aber es gibt auch die, die nur kurzzeitig hereinschauen und weitergehen. Einen Blick als Touristen in die alte Kirche werfen, um weiter vom Römer auf die Zeil zu schlendern. Es gibt die vielen Menschen, die an der Kirche vorbeieilen, ohne sie zu beachten. Andere kommen sehr bewusst in den Innenhof. Nicht alle Christen oder Christinnen. Auch Muslime und Buddhis-

ten, Atheisten und Agnostiker und alle möglichen Anderen kommen und genießen einen Augenblick in der Stille. Als Zwischenhalt von der stetigen Bewegung draußen.

Menschen aus allen Nationen kommen und wandern gemeinsam zum Zion, weil sie zum Gott Israels gehören wollen. Das ist das Bild, das der Prophet Jesaja benutzt. Es erinnert mich an Liebfrauen. Alle möglichen Menschen, von überall her, sind auf dem Weg. Unterschiedlich alt, unterschiedliche Bildung, verschiedene Herkunft und anderer Hintergrund. Manche freuen sich, andere stöhnen, weil sie belastet sind mit dem, was das Leben so bietet. Aber sie haben ein Ziel: Sie versammeln sich als Gemeinschaft und als Kirche um Christus, wie beim Gottesdienst um den Altar. Der Zionsberg ist der Ort des Tempels. Liebfrauen ist der Ort der Stille, des Feierns und des Innehaltens im Angesicht der sich drehenden Welt. „Steh auf, werde licht, denn es kommt dein Licht.“ (Jes 60,1). Im Zentrum dieser Bewegung, dem Spiel von Wandern, von außen und innen ist Liebfrauen mit seinen vielen Gesichtern. Auf dem Weg und hoffentlich in Bewegung. „Sucht den Herrn, er lässt sich finden, ruft ihn an, er ist nah!“ (Jes 55,1)

# SO WANDERT NUR JESUS

**TEXT:** DIPL.THEOL. HANNELORE WENZEL

Ein Rabbi ohne Thorarollen. Ein Lehrer ohne Lehrhaus. Ein Wundertäter, der nicht bleiben will. Wandern Sie mit Diplom-Theologin Hannelore Wenzel durch die Evangelien, besonders Markus.

„Fünf Evangelien schildern das Leben Jesu; vier findest du in Büchern - eines in der Landschaft“, schreibt der Benediktinermönch Bargil Pixner. „Liest du das fünfte, eröffnet sich die Welt der vier.“

Bereits in der Spätantike machen sich Christen auf den Weg ins Heilige Land, um die wichtigsten Stationen im Leben Jesu zu besuchen. Seit einigen Jahren gibt es im Heiligen Land den ‚Jerusalemweg‘, den ‚Jesus Trail‘ und den ‚Gospel Trail‘, Wege, auf denen man den Spuren Jesu folgen kann. Und in der Tat: Wer ein Stück des Weges Jesu zu Fuß geht - in einem Land, das sich landschaftlich und vom Klima her von den Gegebenheiten in Europa unterscheidet - wird die Gleichnisse Jesu, mit denen er den Menschen seiner Zeit die frohe Botschaft näherbringen wollte und seine Wege besser verstehen. Dabei muss man sich darüber im Klaren sein, dass die Evangelien keine Biografien Jesu im heutigen Sinne sind. Es ging den Evangelisten nicht darum, die Wege Jesu historisch genau nachzuzeichnen.

Am anschaulichsten schildert der Evangelist Markus Jesus als den Wandernden. Jesu Weg beginnt in Galiläa und endet in Jerusalem. In diesem Kirchenjahr wird hauptsächlich

aus dem Matthäusevangelium gelesen, aber ich werde mich hier vor allem an Markus halten.

Jesus verbringt seine Kindheit und Jugend in Nazareth; er arbeitet wahrscheinlich als Bauhandwerker in der Umgebung seiner Heimatstadt. Im Alter von etwa dreißig Jahren beginnt für ihn ein neuer Lebensabschnitt. Er wendet sich von seiner bisherigen Lebenswelt ab und folgt seiner inneren Stimme. Und genau da lässt Markus den Weg Jesu beginnen.

Jesus lässt sich von Johannes dem Täufer im Jordan taufen. Als er aus dem Wasser aufsteigt, sieht er den Geist Gottes „wie eine Taube“ über sich kommen und vernimmt eine Stimme. „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden (Mk 1,11). Sogleich nach seiner Taufe wird Jesus in die Wüste geführt und dort Versuchungen ausgesetzt. Das Westjordanal ist keine Sandsondern eine Steinwüste. Überall nur Steine, nur selten ein Baum oder Strauch. Das kann auch den geübten Wanderer an seine Grenzen bringen. Kein Wunder, dass auch Jesus, der „geliebte Sohn“, Versuchungen ausgesetzt bleibt.

Er ist dann einige Zeit als Verkünder in Galiläa unterwegs. Markus fasst Jesu frohe Bot-

schaft in einem Satz zusammen und stellt diesen den folgenden Schilderungen vorweg: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ Im ersten Teil des Satzes ist vom Ist-Zustand die Rede, im zweiten Teil folgt eine Aufforderung bzw. eine Einladung. Damit hat Markus das Grundprogramm Jesu umrissen. Was noch folgen muss, ist die Umsetzung.

Mit Jesus ist für Markus die Zeit erfüllt. Das kommt in den Heilungsberichten zum Ausdruck. Jesus heilt Blinde, Taube, Stumme und Lahme. Er heilt diejenigen, die seiner Einladung folgen und sich von ihm ansprechen lassen. In den Dörfern und Städten rund um den See Genezareth werden die Menschen auf ihn aufmerksam: in der Hauptsache Bauern, die die umliegenden Felder bebauen und Fischer, die auf dem See tagtäglich fischen. In dieser Gegend kreuzen sich die Handelsrouten von West nach Ost und von Nord nach Süd. Jesus versteht es, Menschen anzusprechen. Er beruft Jünger und Jüngerinnen, die sich mit ihm auf den Weg machen.

Mit Jesus unterwegs sein, ist kein Spaziergang. Das dürften die meisten seiner Jünger und Jüngerinnen sehr bald erkannt haben. Tagsüber ist es sehr heiß, in der Nacht kühlt die Luft ab. Jesus hat kein festes Heim. Er kommt bei Freunden unter, die ihm Essen und einen Schlafplatz anbieten. Am Morgen weiß er noch nicht, wo er am Abend sein Haupt hinlegen wird. Jesus ist in einer rauen Landschaft in Sandalen unterwegs, auf aus-



Boot auf dem See Genezareth

getretenen Wegen und auch auf unwegsamen Geländen. Der Weg ist steinig, hin und wieder ist da auch Geröll. Er kommt an Olivenhainen vorbei, mal ist die Vegetation üppig, mal karg. Und gelegentlich sprießen auf dem kargen Boden bunte Blumen.

Eine der Schlüsselszenen findet in der Synagoge von Kafarnaum statt, einem kleinen Städtchen an der Nordwestküste des Sees Genezareth. Markus berichtet, dass Jesus dort lehrte (Mk 1,21). Was er lehrte, wird hier nicht ausgeführt, jedoch die Reaktion der Anwesenden. „Die Menschen waren voll Staunen über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, nicht wie die Schriftgelehrten“. Einer der Anwesenden entgegnet Jesus: „Was haben wir mit Dir zu tun, Jesus von Nazareth? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen?“ (Mk 1,24). In dieser Szene wird deutlich, dass nicht alle seiner Lehre folgen können. Jesus hat nicht nur treue Anhänger, sondern ruft auch Gegner auf den



Hier wanderte Jesus: See Genezareth

Plan. Und auch bei seinen engsten Freunden stößt Jesus wiederholt auf Unverständnis. Obgleich sie in seiner Nähe sind, werden sie als schwerfällig geschildert und das bis zum Ende des Weges in Jerusalem.

Was Jesus lehrte, überliefert der Evangelist Matthäus in den fünf Redekompositionen Jesu, darunter in seiner Bergpredigt, die Jesus auf einem Berg in der Nähe des Sees hält. Wie einst Mose, steigt Jesus auf einen Berg. Den Schluss seiner Rede bilden folgende Worte: „Jeder, der diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute. Und jeder, der diese meine Worte hört und nicht danach handelt, ist ein Tor, der sein Haus auf Sand baute“ (Mt 7.24.26). Die Bergpredigt vermittelt das Bild einer neuartigen Gesellschaft, in der Liebe, Aufrichtigkeit, Geschwisterlichkeit und Demut das Miteinander bestimmen. Es ist eine Gemeinschaft, in der das Reich Gottes zu einer Wirklichkeit geworden ist.

Direkt anschließend schildert Markus eine Wunderhandlung, die sich in der Synagoge in Kafarnaum ereignet. Markus möchte damit hervorheben, dass Jesus Licht in die von dämonischen Mächten durchtränkte Welt bringt, ein Licht, das die Finsternis vertreibt. Es folgen weitere Wunderberichte. Jesus heilt in Kafarnaum die Schwiegermutter des Petrus. In Tabgha finden zwei Brotvermehrungen statt. Im Markusevangelium steht

die Verkündigung Jesu immer

vor dem Wunder. Die Wunder sind die Veranschaulichung dessen, was geschieht, wenn man sich auf die Botschaft Jesu einlässt.

Der Evangelist Lukas stellt Jesu besondere Zuneigung zu den Randexistenzen, den Armen, Hungernden und Weinenden in den Vordergrund seiner Schilderung. Er vermittelt uns ein Bild von Jesus, der sich auf seinem Weg den Menschen zuwendet, die in Not sind und der Hilfe bedürfen. Markus zeigt uns Jesus als Wanderer auf dem Weg von Galiläa nach Jerusalem (8,27-10,45). Dabei kommt Jesus auch nach Jericho, wo er den blinden Bartimäus heilt. Diese Szene steht in der Mitte des Markusevangeliums und das nicht ohne Grund. Denn Bartimäus folgt Jesus, als er wieder sehen kann. Er ist der erste, der Jesus vorbehaltlos folgt als wirklich sehend Gewordener. Markus demonstriert an Bartimäus, dass nur derjenige, der wirklich sehend geworden ist, Jesus sehen und ihm auf seinen Weg folgen kann.

In Jerusalem endet die Wanderung Jesu. Nach einem triumphalen Einzug in die Stadt, folgen sein letztes Mahl mit seinen Jüngern, sein verzweifertes Gebet im Garten Gethsemane, sein Prozess, seine grauenvolle Hinrichtung, das Begräbnis und seine Auferstehung.

Jesu geht den Weg in die Passion sehr bewusst. Trotzdem endet der Weg nicht in der Passion, am Kreuz. Alle vier Evangelisten berichten von der Auferstehung Jesu. Seine Jünger und Jüngerinnen erfahren ihn als den Lebendigen. Im Markusevangelium werden die Frauen am leeren Grab von einem Engel nach Galiläa zurückgeschickt, in die Gegend, wo alles begonnen hat. Der Weg von Galiläa nach Jerusalem führt nun von Jerusalem wieder zurück nach Galiläa und beginnt dort für den Glaubenden wieder neu (Mk 16,7).

Markus lädt ein, sich auf den Weg Jesu in die Einsamkeit und Ohnmacht einzulassen. Wenn der Leser des Evangeliums bereit ist, wie Bartimäus, dem Weg Jesu zu folgen und vor den Gefahren, Widerständen und Verfolgungen auf dem Weg nicht zurückschreckt, wird er Jesus sehen können. Denn Jesus, der Wanderer, hat den Menschen vor Augen geführt, dass die Liebe auch durch den Tod nicht besiegt werden kann; sie erweist sich gerade in der Ohnmacht als mächtig. Das genau verbirgt sich hinter der Aussage des Engels am Grab. Er verweist auf Galiläa, weil dort Jesu Weg begonnen hat. Und der Weg zum Heil, zur Auferstehung, führt von Galiläa nach Jerusalem und den gilt es zu gehen.

Jesu auf diesem Weg zu folgen, auch das hebt Markus hervor, ist ein großer Schritt. Der Exeget Josef Hainz kommentiert diesen wie folgt: „Wir sollen

‚Gott Herr sein lassen‘ in unserem Leben und Tun. Wenn wir dazu bereit sind, muss uns aber klar sein, dass das zuallererst bedeutet: dass wir unsere eigenen Pläne, Wünsche und Hoffnungen, ja auch Meinungen immer wieder ‚durchkreuzen‘ lassen müssen“ (Die Bibel - Mein Leben, 55).

Markus stellt seinen Lesern das Bekenntnis des Hauptmanns unter dem Kreuz Jesu vor Augen, der sich zu Jesus als Sohn Gottes bekennt. Am Kreuz offenbart Jesus sich als der, der seinen Weg geht in die Ohnmacht der Liebe, eine Liebe, die sich kreuzigen lässt zum Heil der ganzen Menschheit. An dem Hauptmann macht Markus deutlich, dass zum Glauben das Sehen gehört, und zwar „das tiefere Sehen“ (A. Grün, Jesus-Weg zur Freiheit. Das Evangelium des Markus.). Auch Matthäus überliefert in seinem Evangelium Jesu Weg als den des leidenden Gerechten (Mt 27,19). Wie im Markusevangelium wird auch hier von denen, die Jesus nachfolgten, erwartet, dass sie zu leiden bereit sind.



Olivenhain in Israel

# Unterwegs daheim ...

TEXT: BR. PAULUS TERWITTE



Verkünden auf allen Kanälen: TV-Dreh 2013 am Denkmal vor der Paulskirche.

Ich singe gern. Manche sagen: auch gut. Das Lied vom „Gast auf Erden“ und den „Beschwerden“ geht mir besonders leicht über die Lippen. Das gilt auch für die „Ewige Heimat“. Dieses Lied aus dem katholischen Gesangbuch gehört zum Standardrepertoire auf Begräbnissen. Doch nicht nur dort ist es mir lieb. Sondern auch zwischendurch. Dann, wenn die Beschwerden besonders groß sind. Oder Menschen an meiner Seite sind, die mir „Geleite“ geben. Sie sind Licht für mich: vom auferstandenen Jesus. Der mir durch viele Menschen zur Seite war, ist und sein wird.

## 1998–2010: Großstadtdebüt und erster Abschied – Frankfurt Liebfrauen

Ich kam Ende 1998 mit gemischten Gefühlen an den Main. Aus Westfalen, kleinstadtgeprägt, fürchtete ich die Metropole. Zur Gemeinschaft gehörten Mitbrüder, deren Namen in Frankfurt bereits mehr als anerkannt waren: Pater Erich, Pater Amandus, Pater Kilian, Pater Tim und Bruder Wendelin. Ich hatte seit 1992 sechs Jahre in Gera in Thüringen gearbeitet, als Klinikseelsorger. Ich engagierte mich in der Hospizarbeit. Zusätzlich betreute ich, gerichtlich bestellt, Menschen, die von Obdachlosigkeit bedroht waren. Die Nachbarn unserer Woh-

nung etwa waren mehrfach zwangsgeräumte Mieterinnen und Mieter städtischer Notwohnungen.

Aus dieser überschaubaren Umgebung unmittelbar in ein Kloster im Zentrum einer Großstadt – davor hatte ich Respekt. Doch es hat mich zugleich fasziniert: Meine Gene als Sohn eines Händlers – sie waren schnell aktiviert. Schon bald bin ich mit Inline-Skates über die Hauptwache gefahren. Dadurch kam ich mit Menschen schnell ins Gespräch. Das führte bald zur Idee des täglichen biblischen Kommentars zur Schlagzeile der Bild-Zeitung. Und führte mich zur Arbeit in den Medien. Inklusive Anfrage, ob ich im Fernsehen etwas machen kann, für die katholische Kirche in Deutschland. Die Liturgien in Liebfrauen waren wunderbar, von Anfang an: Viele Menschen, denen ich das Evangelium verkünden konnte. Und immer wieder: Bruder Wendelin, mit seinem Lachen und seiner Zuversicht im Franziskustreff. Doch 2005 kam die Frage: Kannst du gehen? Für die Berufungspastoral des Ordens nach Dieburg? Ich ging. Ohne zu wissen, dass ich wiederkommen würde.

### **2010–2023: Die Wiederkehr – zurück in Liebfrauen und dem Franziskustreff**

Der Tod prägt Leben, auch meines: Bruder Wendelin starb 2010. Deswegen wurde ich erneut an den Main gerufen. In diesem Jahr übernahm ich die Leitung des Franziskustreffs. Drei Jahre später gründete die Deutsche Kapuzinerprovinz die Franziskustreff-Stiftung. Den Aufbau vertraute sie mir an: als geschäftsführender Vorstand mit kompetenter Hilfe. Die war schon in den vorangegangenen Jahren an meiner Seite. Niemand kann allein wirken. Immer wieder erlebte ich, dass Brüder kamen,

Brüder gingen. Ich durfte sie immer neu in der Gemeinschaft zusammenführen. Das oblag mir als Guardian des Klosters und, für die vielen, die nach Liebfrauen kommen, zeitweise als kommissarischer Leiter des Kirchenrektors. Mit Bruder Michael als Diplom-Pädagoge und -Sozialarbeiter kam 2015 einer, der als Fachmann den Franziskustreff leiten konnte. 2019 übernahm er auch die Aufgabe des Guardians im Kloster. Für mich dann weiter: Liturgie und Seelsorge in Liebfrauen, brüderliche Gemeinschaft, wie ich sie immer wollte. Kontakt zu Menschen aller Bevölkerungsschichten, für sie Ansprechpartner und Seelsorger sein – und weiterhin: Medien gestalten. Es kam die Zeit, auch etwas anderes stärker in den Blick neh-



Dienst am Altar, Dienst am Wort, Dienst am Menschen

men: dass ich der ewigen Heimat zuwandere, nicht ewig lebe. Darum begann ich 2018, für die Zeit zu planen, in der ich nicht mehr aktiv in der Franziskustreff-Stiftung tätig sein kann. Bemerkenswert: 2023, am 13. März, konnten wir 10 Jahre Franziskustreff-Stiftung feiern – mit besonderem Dank an die Wohltäterinnen und Wohltäter. Sie sind das tragende Fundament der Sorge für arme und obdachlose Menschen hier in Frankfurts Liebfrauen.

### **Ab Juli 2023: Weiter, nur anders – für den Franziskustreff ...**

So kann ich jetzt in aller Ruhe einem Ruf der Ordensleitung folgen. Er führt mich nach München. Mit Bruder Bernd Kober und Henriette Domhardt, die mit mir im Vorstand der Stiftung sind, gebe ich zum 1. Juli 2023 meine zehnjährige ehrenamtliche Geschäftsführung der

Stiftung ab: in die Hände von Bruder Michael und Thomas Koch. Weiter bis März 2025 bin ich jedoch als Vorsitzender des Vorstandes mit meinen Vorstandskollegen verantwortlich für das Gesamtwohl der Stiftung. Doch die konkreten Entscheidungen zu Strategie und Öffentlichkeitsarbeit, Personal und Finanzen treffen die Geschäftsführer vor Ort.

### **... und die Wohltäter der Kapuziner in Deutschland**

In München darf ich als Guardian die Gemeinschaft von sieben Brüdern leiten. Ich freue mich, Ansprechpartner zu werden: für die vielen Wohltäter der Kapuziner in ganz Deutschland, die unser Leben und Wirken unterstützen. Ich soll weitere Menschen suchen und finden, die gern die Mission der Kapuziner unterstützen. Die die speziellen Aufgaben der Ordensprovinz mitfinanzieren: junge Brüder ausbilden sowie älteren und kranken Brüdern im Lebensabend Auskommen und Pflege geben. Darüber hinaus junge Menschen für den Ordensberuf interessieren. Brüdern aus anderen Ländern im Promotionsstudium unterstützen. Die jetzt aktiven Kapuziner weiterbilden und geistliche Exerzitien ermöglichen. Aber auch: Brüdern in anderen Ländern das Nötigste zum Leben geben und weiteres mehr. Die franziskanische Lebensweise macht sich abhängig vom Wohlwollen der Mitmenschen. Mich begeistert immer wieder, was sie an Solidarität und Engagement weckt. Der Franziskustreff und besonders sein Gründer Bruder Wendelin († 2010): Sie bleiben mir immer ein Vorbild. War er es doch, den ich schon ganz am Anfang meines Ordenslebens 1978 kennengelernt habe.



2000 bis 2006: Der tägliche Kommentar zur Schlagzeile der BILD.

## Unterwegs: im Leben und „der ew'gen Heimat zu“

Auf die neuen Herausforderungen freue ich mich: Sei es in München, Salzburg, Altötting, Münster, Clemenswert, in Zell am Harmersbach, Frankfurt und an früheren Wirkungsstätten der Kapuziner und neuen: mit Vorträgen und persönlichen Besuchen. Und natürlich per Radio. Denn in München arbeitet das Kirchenradio. Und Radio Horeb sendet ganz in der Nähe. Dazu noch das Fernsehen, etwa am 15. Oktober 2023 um 9.30 Uhr beim ZDF-Fernsehgottesdienst: wieder hier in Frankfurt – diesmal aus der Kapelle des St.-Katharinen-Krankenhauses. Wer mich kennt, der weiß: Ich bin gern Gast auf Erden. Und ich wandere weiter. Gern auch mal singend. Ohne Ruh. Und

doch schon mit dem Anfang von Ruhestand. So bleibe ich unterwegs: „dehaam“ „der ew'gen Heimat zu.“



**15. Oktober, 9.30 Uhr**  
**ZDF-Gottesdienst mit Bruder Paulus**  
**Kapelle des St. Katharinen-Krankenhauses,**  
**U-Bahn Seckbacher Landstraße**

Bitte merken Sie sich diesen Termin vor. Und seien Sie um 9 Uhr an diesem Tag vor Ort; sie helfen mit, dass ein lebendiger Gottesdienst gefeiert werden zum Trost vieler, die am Bildschirm mitfeiern können.



Der Franziskustreff lebt von seinen vielen Ehrenamtlichen und engagierten Hauptamtlichen: Alle freuen sich 2018 über die Verleihung der Ehrenplakette der Stadt Frankfurt am Main an Bruder Paulus für seinen Einsatz für obdachlose Menschen.

# Let's go

Der Ordensgründer Franziskus war sein Leben lang unterwegs. Innerlich und in der Welt. Wie sich das auf sein Leben ausgewirkt hat, und was uns das heute noch sagt, beleuchtet Br. Bernd Kober

Franziskus von Assisi war ein Wanderer. Und die, die sich ihm angeschlossen haben und anschließen, ringen mit diesem Lebensmodell. Wer mit Kleinen oder Großen unterwegs war, wird die ungeduldige Frage im Ohr haben: „Wie weit ist es denn noch?“ – und zumindest die Eltern ringen dann um eine Antwort, die die Kinder ermutigt und zum Durchhalten bewegt. Aber auch für alle, die auf Durststrecken unterwegs sind, kann es zur existentiellen Frage werden: „Wie lange denn noch? Wann endlich bin ich am Ziel?“

Franziskus' Leben ist vom Anfang bis zum Ende eine Wanderschaft. Als junger Mann durchstreift er die Ebene vor seiner Heimatstadt. Er sucht und fragt. Er ringt mit sich und der Frage, was er mit seinem eigentlich gut situierten Leben anfangen soll. Er kommt aus wohlhabendem Haus. Und dennoch sucht er eine Bleibe, eine innere Heimat. Als sich ihm die ersten Gefährten angeschlossen hatten, wandern sie weiter. In Assisi sind sie nicht gern gesehen, so wandern sie ins Rietital, wo noch heute die urfranziskanischen Orte und Einsiedeleien einladen, innezuhalten und die eigenen Lebensbewegungen zu betrachten und zu befragen.

Franziskus erkennt: Auf dem Weg ist meine Heimat. Ich bin ein Pilger. Auf dem Weg macht er entscheidende Begegnungen. Wäre er in

der Stadt und zuhause geblieben, so hätte er niemals den Aussätzigen getroffen, der ihm auf seiner Wanderschaft begegnet. Im Testament bekennt und erkennt er: Diese Begegnung war entscheidend. Diese Begegnung hat eine Kehrtwende bewirkt. Bitter wird süß, so formuliert er. Seit dieser Begegnung geraten die Armen und Bedürftigen nie mehr aus seinem Blickfeld. Sie werden Teil seiner Berufung – und des Lebens derer, die sich Franziskus anschließen. In der sogenannten „nicht bestätigten Regel“ (eine Vorform der Ordensregel, die 1224 von Papst Honorius bestätigt werden wird) ermuntert er seine Brüder: Am Weg ist euer Ort, dort wo ihr den Bettlern begegnet und denen, die nicht Schritt halten können.

Franziskus kommt nie wirklich an in dieser Welt und in seinem Leben. Immer fühlt er sich unbehaust. Immer wieder fühlt er sich gezwungen, aufzubrechen und weiter zu wandern. Er hat eine Abwehr gegen feste, gemauerte und steingewordene Klöster und Niederlassungen der Brüder – eine Abwehr bis hin zum Zorn. Dabei geht es nicht nur um das Ideal, materiell arm zu sein und nichts zu besitzen. Es geht um die Lebenshaltung. Nichts wird bleiben, nichts in dieser Zeit ist wirklich dauerhaft. Gott, den er mit allen Fasern seines Herzens sucht, ist immer voraus und nie zu haben und festzuhalten. Sein Biograph Bonaventura wird das in einem Wort und Programm zusammenfassen,

das „Transitus“ heißt – Hinübergang. Immer ist das Leben ein Durchgang, es geht hinüber.

Auf der Wanderschaft braucht es Ruheorte. Liebfrauen ist ein solcher Ruheort für den Leib und für die Seele. In allem Getriebensein und Treiben der Stadt ist es eine Oase, in der der Mensch ankommen darf, still werden, Platz nehmen am Tisch der Eucharistie und auch am Frühstückstisch im Franziskustreff. Aber hier wie dort steht die Frage nach dem nächsten Schritt. Ein vorzeitiges triumphales wie auch resigniertes Ankommen dient nicht dem Leben – nicht der Entwicklung des Einzelnen wie auch dem Gemeinschaftsleben. Ein vorzeitiges Ankommen kann zum religiösen Fundamentalismus führen, der glaubt, alle Fragen letztgültig beantwortet zu haben. Ein vorzeitiges Ankommen verhindert Kreativität und Phantasie, die vom Evangelium inspiriert ist. Ein vorzeitiges Ankommen soll auch die Sache der Kapuziner nicht sein. Unsere Gemeinschaften leben wesentlich vom Wechsel der Brüder und dem sich immer neu miteinander auf den Weg machen.

Papst Franziskus hat in voller Absicht seinen Namen gewählt. Mit Christus ist die Kirche wanderndes Gottesvolk. Sie ist und hat nicht selbst die fertige Wahrheit.

Sie folgt dem einzigen, der die Wahrheit ist: Jesus Christus. Festhalten kann sie ihn, den Auferstandenen, nicht und niemals. Wandert sie nicht, verliert sie ihn aus dem Blick. Auf dem Weg durch die Zeiten und Jahrhunderte begegnet sie denen, die Not haben, Fragen stellen, sie herausfordern und bitten – oder auch ablehnen. Am Weg begegnet die Kirche Christus, der ihr in verschiedensten Gestalten begegnet – oftmals unerkannt, fremd, überraschend und anstößig. Mut zur Wanderschaft ist kein abstraktes Ideal. Es mahnt zur Bescheidenheit. Es mahnt zu Erkenntnis: Christus ist uns voraus. Ihn suchen, heißt aufzubrechen. Dann wird er mit uns sein. Das Wort, das der sterbende Franz von Assisi seinen Brüdern sagt, gilt auch uns: „Lasst uns endlich anfangen!“ Let's go!



Franziskus-Statue mit Blick über ein Tal in Umbrien.

# BERUFUNGSPASTORAL

## was tun wir da ...?



Br. Jens Kusenberg lebt seit einigen Wochen wieder in Frankfurt.

Wer bin ich und wer will ich sein? Welcher Sehnsucht in mir will ich antworten? Wie will ich leben? Und spielt dabei vielleicht Gott eine Rolle? Das sind oft Fragen, die sich junge Menschen stellen, wenn sie anfangen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Die Deutsche Kapuzinerprovinz hat zur Begleitung junger Männer, die sich diese Fragen stellen zwei Brüder freigestellt. Das ist einmal Br. Thomas M. Schied in Salzburg und Br. Jens Kusenberg hier in Frankfurt an der Liebfrauenkirche. Dieser Bereich im Orden nennt sich Berufungspastoral, also Seelsorge für Suchende. Jeder Mensch, so glauben wir, stellt sich die Frage nach seinem Leben. Und wir bieten an, dass wir gemeinsam auf die Suche nach einer Antwort gehen. Die Brüder haben die Antwort auch nicht parat. So einfach ist es eben nicht

und sowohl Fragen als auch Antworten sind bei jedem Einzelnen anders. Es ist ein Ausprobieren, Schauen und Suchen, an dessen Ende hoffentlich eine mögliche Antwort steht.

Für diesen Prozess gibt es im Bereich Berufungspastoral verschiedene Angebote, etwa geistliche Begleitung, ein paar Tage in Stille und Ruhe im Kloster oder einfach das Gespräch. Auf unserer Internetseite oder auf dem Instagram-Account findet manches (<https://www.kapuziner.de/kapuziner-entdecken/> und <https://www.instagram.com/kapentdecken/>). Br. Jens freut sich auf Begegnungen hier in Liebfrauen. Und hofft natürlich, dass viele Menschen, die sich mit uns Kapuzinern und Liebfrauen verbunden fühlen, dieses Anliegen der Berufungspastoral unterstützen. Ob mit einem Gebet oder auf andere Art.

### AURUM\_Dein Sonntagsimpuls



Die Kapuziner wollen das wertvollste teilen, das sie besitzen: Das Wort gottes. Jede Woche und zu besonderen Feiertagen geben verschiedene Kapuziner aus den Konventen der Provinz einen kurzen Impuls zum Evangelium.

[www.kapuziner.de/podcast](http://www.kapuziner.de/podcast)



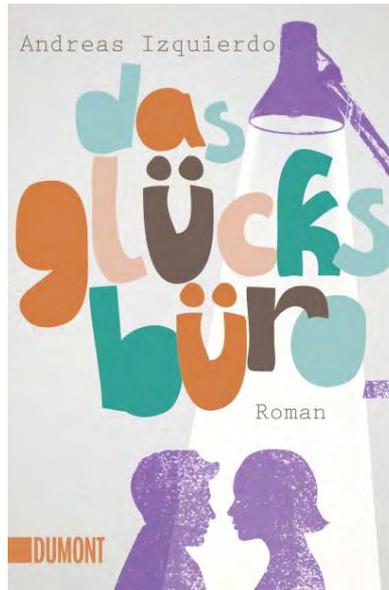
ANDREAS IZQUIERDO

# DAS GLÜCKSBÜRO

TEXT: KAREN SEMMLER

Albert Glück liebt Ordnung und Regelmäßigkeit. Mit seinen knapp 50 Jahren ist er ein bisschen pedantisch, zwischen Formularen, Stempeln und Dienstvorschriften fühlt er sich wohl. Er hat sich im Amt für Verwaltungswesen gut eingerichtet. Und zwar nicht nur tagsüber in seinem Büro, sondern unbemerkt von allen anderen auch nachts in einen kleinen Raum im Keller. So lebt er seit Jahrzehnten, weil er sich dort sicher vor den Anfeindungen der Welt „da draußen“ fühlt.

Nur lässt diese Welt ihn nicht in Ruhe und die geliebte Ordnung wird durcheinandergebracht. Auf Alberts Schreibtisch landet ein Antrag, den es so nicht geben dürfte, weil damit gar nichts beantragt wird. Deswegen kann Albert ihn trotz intensiver Bemühungen weder bearbeiten, noch loswerden. Er muss also hinaus in die Welt und den Antragsteller finden. Mit diesem Schritt und dem Zusammentreffen mit einer Künstlerin ändert sich auf einmal alles .....



Andreas Izquierdo beschreibt seine Hauptfigur und die anderen Menschen im Amt pointiert, aber wohlwollend und warmherzig. Vor allem zu Anfang zeichnet er die geregelte Welt des Albert Glück mit feinem Humor. Albert wächst einem schnell ans Herz und als sich sein Schicksal so jäh wendet, fühlt man intensiv mit ihm. In klarer, schnörkelloser Sprache erzählt Izquierdo diese bezaubernde Geschichte mal heiter, mal melancholisch und durchaus fesselnd, was man bei einem Roman

über einen spießigen Beamten vielleicht nicht erwarten würde. Ich jedenfalls habe das Buch in einem Rutsch durchgelesen und kann es sehr empfehlen.

---

 Andreas Izquierdo

## DAS GLÜCKSBÜRO

Verlag: Dumont

Seitenzahl: 272

ISBN: 9783832162252

# LIEBFRAUEN KALENDER

## JUNI BIS AUGUST 2023



# JUNI

SAMSTAG, 27. MAI

## **Pfingsten - Vorabend**

Gottesdienst 17 Uhr  
Pfingstvigil (Texte und Musik)  
20 Uhr

SONNTAG, 28. MAI

## **Pfingsten**

Gottesdienste um 8, 9:30,  
11, 17 und 20 Uhr

## **Maiandacht**

18:15 Uhr

MONTAG, 29. MAI

## **Pfingsten**

Gottesdienste um 8, 9:30,  
11 und 17 Uhr

DIENSTAG, 30. MAI

19:30 Uhr

## **Kamingsgespräch: Gebrauchsanweisung "Pfingsten"**

Kapuzinerkeller

DONNERSTAG, 1. JUNI

19 Uhr

## **Catholic Connect**

Gemeindesaal

FREITAG, 2. JUNI

15 Uhr

## **Bibelgespräch zum Alten/Neuen Testament**

Gemeindesaal

19 Uhr

## **Interreligiöser Dialog**

Gemeindesaal

19 Uhr

## **Mystikkreis**

Gruppenraum

SONNTAG, 4. JUNI

14.30 Uhr

## **OFS-Sonntagstreff**

Kirche/Gemeindesaal

DONNERSTAG, 8. JUNI

## **Fronleichnam**

Gottesdienste um 8, 11 und  
17 Uhr  
9:30 Uhr entfällt  
Um 10 Uhr gemeinsamer  
Gottesdienst am Dom

SAMSTAG, 10. JUNI

15 Uhr

## **Frauentreff**

Gemeindesaal

# JULI



FREITAG, 16. JUNI

15 Uhr

## **Bibelgespräch zum Alten/Neuen Testament**

Gemeindesaal

SONNTAG, 18. JUNI

11 Uhr

## **Familiengottesdienst**

Liebfrauenkirche

FREITAG, 23. JUNI

15 Uhr

## **Bibelgespräch zum Alten/Neuen Testament**

Gemeindesaal

# AUGUST

DONNERSTAG, 29. JUNI

19 Uhr

**Catholic Connect**

Gemeindesaal

FREITAG, 30. JUNI

15 Uhr

**Bibelgespräch zum  
Alten/Neuen Testament**

Gemeindesaal

SONNTAG, 2. JULI

11 Uhr

**Verabschiedung Br. Paulus**

Liebfrauenkirche,  
anschließend Empfang und  
Mittagessen für alle

14.30 Uhr

**OFS-Sonntagstreff**

Kirche/Gemeindesaal

FREITAG, 7. JULI

15 Uhr

**Bibelgespräch zum  
Alten/Neuen Testament**

Gemeindesaal

19 Uhr

**Mystikkreis**

Gemeindesaal

SONNTAG, 9. JULI

11 Uhr

**Familiengottesdienst**

Liebfrauenkirche

FREITAG, 14. JULI

15 Uhr

**Bibelgespräch zum  
Alten/Neuen Testament**

Gemeindesaal

FREITAG, 21. JULI

15 Uhr

**Bibelgespräch zum  
Alten/Neuen Testament**

Gemeindesaal

FREITAG, 4. AUGUST

19 Uhr

**Mystikkreis**

Gemeindesaal

SONNTAG, 6. AUGUST

14.30 Uhr

**OFS-Sonntagstreff**

Kirche/Gemeindesaal

DIENSTAG, 15. AUGUST

**Mariä Himmelfahrt**

Gottesdienste um 7, 10 und  
18 Uhr

FREITAG, 25. AUGUST

**Goldies Café**

15 Uhr

Gemeindesaal

SAMSTAG, 26. AUGUST

19 Uhr

**Orgelmeile**

Liebfrauenkirche

SONNTAG, 27. AUGUST

19 Uhr

**Chormeile**

Liebfrauenkirche



# Was macht eigentlich ein .. FUNDAMENTALTHEOLOGE

TEXT: BR. STEFAN WALSER



BR. STEFAN WALSER

ist seit 2006 Kapuziner. Der Theologe ist Juniorprofessor für Fundamentaltheologie und christliche Identitäten an der Uni in Bonn.

Wenn ich nicht im Kapuzinerkonvent an Liebfrauen bin, arbeite ich an der Uni Bonn als Fundamentaltheologe. Als was!? Keine Sorge, das tut nicht weh und hat auch nichts mit Fundamentalismus zu tun – ganz im Gegenteil. Fundamental-Theologie ist die Grundlagenwissenschaft der Theologie. Wir beschäftigen uns mit Themen, die für den Glauben grundsätzlich und fundamental wichtig sind. Das sind vor allem vier Fragen. Für jede einzelne nehmen sich die Studierenden mindestens ein Semester lang Zeit. Professoren aber brauchen noch viel länger.

1. Warum gibt es überhaupt Religion(en) und wie kann man den Glauben an einen Gott „vernünftig“ – dies ist unser Lieblingswort – begründen.

2. Wie können wir außerdem davon ausgehen, dass es nicht nur einen Gott gibt, sondern dass dieser sich den Menschen zeigt und „offenbart“, mit Menschen interagiert und wir uns in Glauben und Gebet auf ihn zurückbeziehen können?

3. Welche Daseinsberechtigung hat eigentlich die Kirche? Wie funktioniert sie und wie könnte sie funktionieren? Und wie können unterschiedliche Kirchen und Religionen in einen produktiven Austausch darüber kommen, was ihrer Meinung nach Wahrheit und Heil bedeutet.

4. Klingen diese drei Fragen – Religion, Offenbarung, Kirche – schon ziemlich „fundamental“, treibt die Fundamentaltheologie noch eine weitere um: Woher wissen wir das alles? Wie gelangen wir zu Glaubensüberzeugungen, und wie können diese „vernünftig“ – schon wieder das Wort – begründet und versprachlicht werden? Denn

Theologie ist eine Wissenschaft und hat wissenschaftliche Standards, genau wie Medizin oder Wirtschaftswissenschaft. Würden wir uns darüber, was im Zusammenhang von Glauben „Wissen“ bedeutet, keine Gedanken machen, hätte Theologie als kirchliche Glaubenswissenschaft keinen Platz an einer staatlich finanzierten Universität.

nanzierten Universität. So aber können wir manchmal sogar dazu beitragen, dass das Verständnis von Wissenschaft weit bleibt und nicht allein von einem naturwissenschaftlichen Denken dominiert wird. Außerdem wäre sonst die Gefahr, dass der Gesprächsfaden zur gesellschaftlichen Öffentlichkeit abreist und die Kirche zu einer Sekte wird – und dann sind wir wieder schnell beim Fundamentalismus. Daher also: Fundamentaltheologie als Gegenriff zum Fundamentalismus. Es lohnt sich, über den Glauben nachzudenken und – wie es im 1. Petrusbrief heißt – „jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt“ (1 Petr. 3,15). Das zu tun ist ein ziemlich spannendes Geschäft. Und Sie können sich vorstellen, dass bei meinen Prüfungen die Antwort: „Das ist halt so, das muss man glauben!“ keine volle Punktzahl bekommt ...

Natürlich muss man sich mit all diesen schwierigen Fragen nicht beschäftigen, um ein guter Katholik und eine gute Christin zu sein. Aber einige von „uns“ sollten es tun. Außerdem gibt es in dieser Welt ja auch nicht nur Christen. Fundamentaltheologie hat die Blickrichtung immer nach „draußen“, zu Menschen, die anders denken und glauben. Sie wird manchmal auch als das „Außenministerium“ der Theologie bezeichnet.

Wie jede Wissenschaft entdeckt die Fundamentaltheologie ständig neue Forschungsfragen. Seit vielen Jahren, eigentlich seit der Aufklärung, versucht die Theologie mit enormem Aufwand nachzuweisen, dass der Glaube „rational“ begründbar, zumindest aber nicht widersinnig ist. Inzwischen leben wir aber in einer Gesellschaft, wo wir uns diese Mühe

fast schenken können, weil das Anliegen nicht mehr verstanden wird. Nicht die Rationalität, sondern vor allem die Relevanz des Glaubens steht auf einmal ganz oben auf der Agenda meines Faches. Während man sich vor 50 Jahre hitzige Debatten mit Atheisten lieferte, muss man einen echten, bekennenden Atheisten heute fast schon suchen. Berühmt geworden ist ein Beispiel einer jungen Frau am Leipziger Hauptbahnhof, die bei einer Meinungsumfrage auf die Frage, ob sie gläubig sei, geantwortet hat: „Nein, ich bin normal!“ Für dieses religiöse Desinteresse interessiere ich mich brennend. Ein Anknüpfungspunkt ist für mich die berühmte „Sinnfrage“, die religiösen wie nicht-religiösen Menschen in irgendeiner Form doch etwas sagt. Außerdem frage ich mich, wie in einer Zeit einer individueller werdenden Religiosität das Verhältnis von Glauben und persönlicher Identität ein neues Gewicht bekommt. Über solche Themen bin ich an der Uni Bonn mit Religionswissenschaftlern, Psychologinnen und Politikwissenschaftlern im Gespräch – auch das gehört zum Dienst im Außenministerium der Theologie.

Wenn ich dann nach einer Woche voller Gedanken, Texte und Diskussionen zurück nach Liebfrauen komme, bin ich froh – ich gebe es ehrlich zu –, wenn ich einige Fragezeichen für einen Moment einklammern und einfach Liturgie mitfeiern darf. Seien Sie aber bitte nicht verwundert, wenn in der Predigt die eine oder andere vielleicht provozierenden Frage doch wieder auftaucht. Ich bin nun mal Fundamentaltheologe.

# EINE WAHNSINNS AUFGABE

VON: NORBERT DEMUTH, KORRESPONDENT DER KATHOLISCHEN NACHRICHTEN-AGENTUR

Frankfurt am Main. Bruder Michael Wies (40), geboren im westfälischen Coesfeld, ist Kapuziner und seit November 2015 Leiter des Franziskustreffs in Frankfurt am Main. Die aus Spenden finanzierte Einrichtung bietet Obdachlosen jeden Werktag und an Feiertagen für 50 Cent ein Frühstück an. Seit September 2019 ist Bruder Michael auch „Guardian“ der aus acht Brüdern bestehenden Gemeinschaft im Kapuzinerkloster Liebfrauen, also Oberer des Konvents. Im Interview spricht er über seinen ungewöhnlichen Lebensweg vom Bürokaufmann zum Kapuziner, einem franziskanischen Orden in der katholischen Kirche.



Gefragter Experte in sozialen Fragen

**Bruder Michael, welchen Beruf hatten Sie ursprünglich?**

Wies: Ich bin gelernter Bürokaufmann, mit Fachabitur in Wirtschaft und Verwaltung. Im Alter von 17 bis 24 Jahren habe ich in Verwaltungen gearbeitet, zum Beispiel in einem Krankenhaus und einem Versicherungsunternehmen.

**Wie war Ihre ursprüngliche Lebensplanung?**

Wies: Dass ich weiter in Coesfeld geblieben und meinem Beruf nachgegangen wäre. Ich hätte mich viel mit meinen Freunden getroffen, und ich hätte auch gerne eine Familie gegründet.

**Sie hatten eine Freundin?**

Wies: Ja, ich hatte Freundinnen.

**Und dann kam das Jahr 2006. Da waren sie 24 Jahre alt und haben an einer Wallfahrt ins französische Vezelay in Burgund teilgenommen...**

Wies: Eigentlich wollte ich zusammen mit Freunden in Urlaub fahren, aber gerade in dieser Woche hatte keiner von ihnen Zeit. So habe ich mich kurzentschlossen bei dieser Sternwallfahrt angemeldet. Ich wanderte dann in einer kleinen Gruppe, zusammen mit Ordensleuten und Nicht-Ordensleuten. Das Thema lautete „Auf zu neuen Horizonten“ - und das passte für mich.

**Waren Sie unzufrieden mit ihrem Leben?**

Wies: Unzufrieden nicht unbedingt, aber die Arbeit hat mich nicht mehr so ausgefüllt. Und wenn ich mit meinen Freunden auf Party gegangen bin, war das auch nicht mehr so doll.

**Hatten Sie schon immer einen Bezug zur Kirche?**

Wies: Ja, ich war Messdienerleiter und Vorstandsmitglied des Ferienwerks in meiner Gemeinde in Coesfeld. Aber auch die verschiedenen Ämter verloren irgendwann ihren Reiz.

**Was passierte dann bei der Wallfahrt?**

Wies: Ich habe einfach gespürt, dass Gott mich zieht, und dass mir auf einmal das Beten so wichtig war. Dort bin ich auf die Biografie des heiligen Franziskus und der heiligen Klara gestoßen. Diese Radikalität von Franz von Assisi, alles stehen und liegen zu lassen, um bei den Armen zu sein, hat mich nicht mehr losgelassen.

**Gab es einen entscheidenden Moment, in dem sie wussten: Ich ändere jetzt mein Leben komplett?**

Wies: Es gab letztlich zwei Momente. Einmal habe ich gedacht: Ich will doch nicht alles hergeben, was ich habe. Ich bin doch ein Familienmensch!

**Was hat Sie dann endgültig hingezogen zu Gott?**

Wies: Ich habe das dem Herrgott hingelegt - im Gebet. Und dann habe ich mich nochmal mit einem erfahrenen Ordensbruder besprochen auf einem langen Wanderweg.

**Wie war das dann, als die Berufung ganz klar war?**

Wies: Irgendwann ist man in sich ruhend. Das Frühere war dann einfach nicht mehr so attraktiv für mich. Das spürt man, und dann geht man diesen Schritt. Bei Führungen mit Schulklassen sage ich manchmal, man kann ja in der Theorie über das Küssen nachdenken,



Beraten. Begleiten. Bruder sein. Br. Michael liegt die franziskanische Spiritualität am Herzen.

aber wenn man es nicht praktiziert, dann weiß man nicht, wie das ist.

**Wie war es, sich von den Freunden zu trennen?**

Wies: Sehr schwierig. Wenn man Freunden erzählt, dass man ins Kloster geht, dann schockt man die erstmal. Auch die Eltern, Großeltern, alle! Das Loseisen war nicht einfach. Aber ich wusste, ich muss es machen, sonst werde ich nicht glücklich.

**Nimmt der Habit nicht etwas von der Individualität? Möchten Sie nicht manchmal in Jeans und T-Shirt herumlaufen?**

Wies: Ab und zu kann ich das auch, wenn ich zum Beispiel zum Sport gehe. Ich gehe regelmäßig Schwimmen.

**Wenn ein Richter seine Robe überstreift, kann er sie nach ein paar Stunden wieder ausziehen..**

Wies: Das ist ja keine Last für mich, sondern eine Lebensform. Das Gewand trägt eine Botschaft in sich. Ich möchte ja den Menschen Christus verkünden. Und der Strick, mit dem der Habit um die Hüfte zusammengehalten wird, hat drei Knoten auf der rechten Seite - die stehen für die drei Gelübde Armut, Gehorsam und Keuschheit.

**Apropos Keuschheit: Wie ist das, wenn man weiß: Ich bleibe jetzt mein ganzes Leben lang Ordensbruder, selbst wenn ich eine total nette und attraktive Frau kennenlernen würde...**

Wies: Man muss doch in jeder Beziehung je-

den Tag neu innerlich ja sagen, auch wenn man verheiratet ist oder eine Freundin hat. Die Frage ist doch: Wie ernst nimmt man den Stand, den man sich erwählt hat?

**Was haben Sie als Ordensbruder über die Keuschheit gelernt?**

Wies: Das kann ich pragmatisch beantworten. Unser Novizenleiter hat gesagt: In der Seelsorge werdet ihr viele Frauen kennenlernen, und wenn ihr euch da nicht für euren Weg entscheidet, werde ihr immer schlingern.

**Gibt es etwas, dass Sie als Ordensmann noch mal überrascht hat?**

Wies: Dass mein Orden mich zum Studieren geschickt hat – zum Studium der Sozialen Arbeit und der Sozialpädagogik. Das hatte ich nicht auf meinem Plan, das war eine Horizont-erweiterung. Und auch das Jahr auf den Philippinen, 2013/14, da habe ich begriffen: Wir sind ein Weltorden, weltweit vernetzt. Diese Internationalität und Interkulturalität habe ich vorher nicht gesehen.

**Sie haben täglich mit Armen und Obdachlosen zu tun. Sehen Sie in ihnen Christus?**

Wies: Ja, ich sehe in ihnen eine personalisierte Würde. Man darf Menschen nicht nach dem Aussehen beurteilen. Obdachlose erinnern mich auch daran, wie bruchstückhaft das Leben ist und wie schnell es eine andere Bahn nehmen kann. Von Obdachlosen kann man auch Demut lernen. Wer obdachlos ist, hat nichts - nur das, was er bei sich hat. Das sind Lebenskünstler, Überlebenskünstler, die mit einem Minimum klarkommen. „Normale“ Bürger würden doch, wenn sie auf der Straße leben

müssten, bei zwei Grad Minus schnell eine Lungenentzündung bekommen und sterben.

**Kennen Sie Banker oder andere - nach außen hin - erfolgreiche Unternehmer, die mit ihrem Leben unzufrieden sind?**

Wies: Ja, Banker, Rechtsanwälte, Politiker. Das war für mich eigentlich das Überraschendste: In dem Moment, in dem ich Ordensmann wurde, bekam ich sehr viel Vertrauliches erzählt. Ich weiß inzwischen ganze Familiengeschichten und werde von vielen Menschen gebeten, etwas „mit ins Gebet zu nehmen“. Das ist ein Wahnsinns-Vertrauensbeweis, aber auch eine Wahnsinns-Aufgabe. Ich betreue zum Beispiel viele Studierende. Ich erfahre Dinge, die man nicht weiß, die man nicht so sagen würde, ich darf hinter die Kulissen gucken. Da wird einem klar: Alle sind auf der Suche. Und das Leben ist nicht immer nur Freude. Es ist auch Scheitern und Veränderung.



Hören. Einkehren. Sinnvoll leben.



# 5 FRAGEN AN...

... Sandra Schwarz, ehrenamtliche Mitarbeiterin

DIE FRAGEN STELLT: BR. JENS KUSENBERG OFMCAP

## Was machst Du in Liebfrauen?

Eigentlich alles, wozu Bruder Bernd oder Bruder Paulus mich ermutigen und beauftragen. Das beginnt bei der Unterstützung des Liebfrauen-Online-Teams hinsichtlich der Betreuung unserer Homepage und der Social-Media-Kanäle sowie der Übernahme des liturgischen Laiendienstes einer Lektorin. Hinzu kommen spontane Einsätze wie z.B. Kerzen oder Palmzweige verteilen an Ostern. Bei Bedarf helfe ich auch Bruder Anil bei den Vorbereitungen für die Treffen des interreligiösen Dialoges.

## Welche Deiner Aufgaben machst Du am liebsten und warum?

Mir macht alles Freude, aber wenn ich mich festlegen muss, dann ist es die Lektorenrolle. Bei einer komplizierten OP vor einigen Jahren hätte ich beinahe meine Stimme verloren. Wenn ich am Ambo stehe, kann ich Gott meine Stimme „leihen“ und ihm so meine tiefe Dankbarkeit ausdrücken.

## Wie bist nach Liebfrauen gekommen?

Das ist ein Mysterium. Bis heute habe ich keine wirkliche Erklärung dafür. Am ehesten passt die Formulierung „Ich wurde gerufen“,

gerufen zur Umkehr und ich vermute damit auch zum ehrenamtlichen Dienst.

## Warum engagierst Du Dich ehrenamtlich in Liebfrauen?

In Liebfrauen habe ich eine zweite Heimat gefunden. Wenn ich hier bin, fühlt sich das irgendwie „richtig“ an. Hier komme ich innerlich zur Ruhe und darf so sein wie ich bin. Ich weiß nur, dass ich hier sein soll, nicht warum. Ich habe mich dafür entschieden, Jesus wieder den Platz in meinem Leben zu geben, der ihm gebührt: in meiner Mitte. Das verändert mich von Grund auf. Ich lerne Gott neu zu vertrauen und Altes loszulassen. Zudem leisten die Kapuziner Großartiges hier in Liebfrauen und haben jede erdenkliche Unterstützung verdient.

## Was wünschst Du Dir für Liebfrauen?

Dass noch sehr viele Menschen und auch kommende Generationen diesen besonderen und vom Heiligen Geist durchdrungenen Ort kennen- und lieben lernen dürfen - mit ALLEM, was dazu gehört: dem Kloster, der Kirche, der Muttergottes UND natürlich den Kapuzinern.

Pra



**Sie  
fehlen.  
Immer. Irgendwo.**

**Arbeitsmigration aus Osteuropa**

Wirksam werden mit RENOVBIS.

# VERANSTALTUNGEN **LIEBFRAUEN**

## **Franziskanische Gemeinschaft (OFS)**

### **OFS-SONNTAGSTREFF**

Sonntag, 4. Juni, 2. Juli und 6. August

**jeweils um 14:30 Uhr**

**Liebfrauenkirche/Gemeindesaal**

Die franziskanische Gemeinschaft trifft sich immer am 1. Sonntag im Monat. Wir beginnen mit dem Beten der Vesper um 14.30 Uhr. Anschließend gehen wir in den Gemeindesaal. Bei Kaffee und Kuchen kommen wir miteinander ins Gespräch. Es folgt ein Vortrag oder Impuls. Die Themen standen leider bei Redaktionsschluss noch nicht fest

Zu allen Veranstaltungen sind Gäste, die sich für den 3. Orden des Hl. Franziskus interessieren, herzlich willkommen.



## **Am Kamin im Gespräch Pfingsten - Feuer des Heiligen Geistes. Ist die Kirche am Erlöschen?**

Dienstag, 30. Mai, 19:30 Uhr

im Kapuzinerkeller

Kaum irgendwo sonst können Sie so direkt etwas über den Inhalt, den Zauber und die Herausforderungen von Religionen und Glauben in Frankfurt erfahren wie bei unseren Gebrauchsanweisungen für (...) am Kamin von Liebfrauen.

Kirchenrektor Br. Bernd Kober im Gespräch mit Pfarrer Dr. Olaf Lewerenz.

## **Catholic Connect**

Donnerstag, 1. und 29. Juni  
um 19 Uhr im Gemeindesaal

Bruder Jinu und Clarissa Schätzle haben eine Gruppe für junge englischsprechende Menschen zwischen 25 und 40 Jahren in Liebfrauen gegründet. Mit den Teilnehmern wollen sie aktuelle Themen rund um das Leben in Frankfurt als Gläubige\*r und als Christ\*in in englischer Sprache besprechen.

Catholic Connect heißt weitere Interessierte herzlich willkommen.

Für weitere Fragen und Anregungen melden Sie sich bitte bei Clarissa Schätzle unter [clarissa.schaetzle@yahoo.de](mailto:clarissa.schaetzle@yahoo.de)



## Fronleichnam

Donnerstag, 8. Juni

Die Bezeichnung Fronleichnam leitet sich vom mittelhochdeutschen „vrône Lichnam“ ab, „des Herren Leib“. Gefeiert wird Christus, der lebendig gegenwärtig ist im Sakrament der Eucharistie. „Empfangt, was ihr seid: Leib Christi. Und werdet, was ihr empfangt: Leib Christi“ - dieses Wort des hl. Augustinus leitet Christen dabei. Nicht die Monstranz mit dem verwandelten Brot ist das Zentrum, sondern die Verwandlung der Menschen, die als Kirche gläubig die Eucharistie empfangen.

Gottesdienste finden um 8, 11 und 17 Uhr wie gewohnt in der Liebfrauenkirche statt, **die Messe um 9:30 Uhr entfällt zugunsten des gemeinsamen Gottesdienstes der Dompfarrei um 10 Uhr auf dem Römer**. Am Mittwoch, 7. Juni, findet um 18 Uhr die Vorabendmesse statt.

## Kräutersammeln in Rheingau und Rhön

Samstag, 3. Juni bzw. 29. Jul

Am 3. Juni findet der erste Ausflug zum Kloster Eibingen (Hildegard von Bingen) mit Kräutersammeln für Mariä Himmelfahrt (keine kräuterkundliche Führung Die Leitung hat Frau Hildegard Döring-Böckler., bei der sie auch weitere Informationen erhalten unter: 069 - 766072

Abfahrt (3. Juni) 9:53 Uhr, Hbf Frankfurt, Gl. 23  
Rückkehr 17 - 18 Uhr  
Kosten: keine, außer Fahrtkosten (Gruppenticket ist billiger)  
Anmeldung an der Klosterpforte

Details zur Fahrt am 29. Juli finden Sie zu gegebener Zeit im Schaukasten und auf unserer Homepage.

## Familiengottesdienste

Sonntag, 18. Juni und 9. Juli  
11 Uhr, Liebfrauenkirche

Jeweils am zweiten Sonntag im Monat um 11 Uhr laden wir ein zu einem Familiengottesdienst. Familien mit Kindern sind herzlich willkommen! Bei einzelnen Teilen des Gottesdienstes sind die Kinder besonders angesprochen, können mitmachen und auch zum Altar kommen. Jeweils zur liturgischen Zeit passend, gibt es ein Thema, das auf unserer Homepage und im Schaukasten angekündigt wird. Oben finden Sie die Termine zum Vormerken



... Kirche aufbauen ...

(Br. Paulus; aus der Brüder-Fotoserie zur Sanierung der Liebfrauenkirche 2017/19)

## Hochfest der Apostel Petrus und Paulus

Donnerstag, 29. Juni

Petrus, ein einfacher Fischer und Paulus, ein hochgebildeter jüdischer Theologe mit griechischen Wurzeln, ein römischer Bürger,, gründeten und prägten viele der ersten christlichen Gemeinden.

Gottesdienste finden um 7, 10 und 18 Uhr statt.

## Br. Paulus: Abschied aus Kloster und Seelsorge

Sonntag, 2. Juli, ab 11 Uhr

Liebfrauenkirche/Innenhof

Aus dem Osten Deutschlands, Gera, kam der damals 39-jährige nach schon 20 Jahren Ordensleben an den Main und wurde hier Guardian und Seelsorger. Liturgie, Predigt, Beichtdienst, Integrative Erstkommunionvorbereitung, Vorträge, Fastenwochen und Wochen des Heils, Homepage und Liebfrauenbrief: Bis 2005 war er in Liebfrauen tätig, dann wieder ab 2010, auch mit Aufgaben rund um den Franziskustreff.

Für den nun 64-jährigen geht es jetzt weiter nach München ins Kloster St. Anton. Als Guardian für die Gemeinschaft dort und im Dienst derer, die Wirken und Mission der Kapuziner an den verschiedenen Orten in Deutschland und darüber hinaus unterstützen.

Kapuzinergemeinschaft und Ortsausschuss laden herzlich ein zu Gottesdienst und Empfang mit einfachem Mittagessen anlässlich der Verabschiedung von Br. Paulus aus dem Dienst der Seelsorge in der Liebfrauenkirche und dem Kapuzinerkloster Liebfrauen.



## Hochfest Mariä Himmelfahrt Patrozinium der Liebfrauenkirche

Dienstag, 15. August

Das Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel ist das Patrozinium der Liebfrauenkirche. Spätestens im 5. Jhd. wurde dieses Fest in der Ostkirche, wohl ab dem 7. Jhd. in der Westkirche begangen. Der im Volksmund gebräuchliche Festtitel „Mariä Himmelfahrt“ ist irreführend: Nicht aus eigener Kraft, sondern durch Gottes Initiative wurde Maria in den Himmel erhoben. „Als Erste empfing sie von Christus die Herrlichkeit, die uns allen verheißen ist ...dem pilgernden Volk ist sie ein untrügliches Zeichen der Hoffnung und eine Quelle des Trostes“, heißt es in der Tagesliturgie.

Gottesdienste finden um 7, 10 und 18 Uhr statt.



## Hochfest des hl. Bartholomäus Stadtpatron von Frankfurt am Main

Donnerstag, 24. August -  
Stadtkirchenfest, Sonntag 27. August

Wir feiern das Hochfest des heiligen Bartholomäus, des Jüngers Jesu und Stadtpatron Frankfurts. Da das Hochfest auf einen Wochentag fällt, feiert die Domgemeinde das alljährliche Stadtkirchenfest am Sonntag, 27. August. Um 11 Uhr wird im Kaiserdom ein Hochamt gefeiert, anschließend findet das Fest rund um den Dom statt.

## Seniorentreff „Goldies‘ Café“

Freitag, 25. August  
15 Uhr, Gemeindesaal

Das Goldies‘ Café in Liebfrauen findet im Sommer im August statt. Das Motto stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Melden Sie sich gerne persönlich an der Klosterpforte an, dabei entrichten Sie bitte fünf Euro Teilnehmerbeitrag. Oder werfen Sie einen Briefumschlag mit fünf Euro und Ihrer vollständigen Adresse mit Telefonnummer in den Briefkasten an der Klosterpforte ein.

# LIEBFRAUEN UNTERWEGS

Liebfrauen ist ein fester Ort mitten in der Frankfurter City. Gleichzeitig ist Liebfrauen immer wieder auch unterwegs.

## Breslau, Krakau, UND DIE BERGE

Flug- und Busreise 1. bis 11. September 2023  
mit Br. Paulus Terwitte und Hannelore Wenzel

Das voraussichtliche Programm:

- In Breslau Besuch des Doms und der Leopoldina
- Fahrt nach Tschenstochau, dem bedeutendsten polnischen Wallfahrtsort
- Fahrt nach Wadowice, dem Geburtsort von Papst Johannes Paul II
- Besichtigung der Holzkirche von Debno aus dem 15. Jahrhundert
- Fahrt nach Zakopane. Aufenthalt in der Hohen Tatra, dem kleinsten Hochgebirge der Welt
- Floßfahrt auf dem Dunajec und Weiterfahrt nach Sanok, den sogenannten Waldkarpaten in Ostpolen
- Fahrt auf der Ikonenroute
- Rundgang durch Krakau
- Fahrt nach Wieleczka: Besuch des 700 Jahre alten Salzbergwerks, des ältesten Europas
- Besuch des Krakauer Stadtteils Nowa Huta

Die Anmeldeflyer für beide Reisen sind bei Tobit Reisen und an der Klosterpforte erhältlich.



# ADVENTSREISE NACH Altötting

Eine besinnliche Wochenendreise mit Hannelore Wenzel  
8. bis 10. Dezember 2023



Mit dem Bus geht es nach Altötting, wo am Nachmittag ein erster Rundgang stattfindet - unter anderem zur Gnadenkapelle und der Stiftspfarrkirche.

Am Samstag steht ein Ausflug nach Burghausen an, wo die längste Burg der Welt besichtigt werden kann. Am Nachmittag besuchen wir den Weihnachtsmarkt.

Am Sonntag ist nach dem Gottesdienst noch Zeit zur eigenen Verfügung bis es nach dem Mittagessen zurück nach Hause geht.

Für beide Reisen liegen an der Klosterforte Informationsbroschüren aus. Nähere Information und Anmeldung bitte über:

**Anmeldung für beide Reisen über:**

TOBIT Reisen,  
Wiesbadener Str. 1  
65549 Limburg  
Tel: 06341-94194-0

**E-Mail:** [info@tobit-resien.de](mailto:info@tobit-resien.de)

# INNEHALTEN WEITERGEHEN

TEXT: IVONNE SCHULZ

13. März 2023: 10 Jahre Franziskusstiftung



Ein Frühstücksraum, kombiniert mit Sozialberatung. Direkt an der Liebfrauenkirche in Frankfurt: Den gibt es bereits seit über 30 Jahren. Kapuziner-Bruder Wendelin hat ihn 1992 für seine „Freunde

täglich bis zu 150 bedürftige Frühstücker Gäste das rein auf privaten und unternehmerischen Spenden basierende Hilfsangebot an. Als Bruder Wendelin 2010 starb, galt es, sein Erbe zu bewahren. Um diesen Anlaufpunkt zu sichern, gründete die Deutsche Kapuzinerprovinz die Franziskustreff-Stiftung. Das war vor zehn Jahren. Um diesen Termin zu begehen, wurde

in der Liebfrauenkirche, gleich neben dem Franziskustreff und dem Kapuzinerkloster, innegehalten. Direkt am Gründungstag, dem 13. März.

## Und viele kamen ...

Zahlreich erschienen die geladenen Gäste. Ehrenamtliche, Mitarbeitende, Vertreter aus Politik und Unterstützerinnen aus allen Bereichen der Gesellschaft verfolgten das abwechslungsreiche Programm. Feierliche Klänge der Orgelvariationen erfüllten die Liebfrauenkirche, wechselten sich ab mit den Grußworten.

Kirchenrektor Bruder Bernd Kober eröffnete den Festakt, gefolgt von Bruder Paulus, dem Vorstand der Stiftung. Beide hießen die Gäste willkommen. Bewegend: Thomas Koch, Direktor in der Franziskustreff-Stiftung, las aus einem Schriftstück von Bruder Wendelin, mitgebracht aus dem Archiv. Es war auch ein Rückblick. Aber einer, den der Kapuziner selbst zum 20-jährigen Bestehens seines Frühstückstreffe verfasst hatte. Wortgetreu vorgetragen, nahm er die Anwesenden mit – zurück in die Entstehungsphase. In die Gedanken und Hoffnungen dieser Zeit. Der Franziskustreff – gesehen durch die Augen seines Gründers.

### Von den Gästen her ...

Bruder Michael Wies ist der Einrichtungsleiter und Referent in der Franziskustreff-Stiftung. Er ermöglichte Einblicke in den Treff-Alltag. Erzählte von den Nöten und Schwierigkeiten, die das Leben der Menschen auf der Straße und in Armut mit sich bringt. Aber auch darüber, wie die Franziskustreff-Stiftung ihnen weiterhelfen möchte – über das Frühstück und auch über die freiwillige Sozialberatung hinaus.

### Für Schritte nach vorn: Wohnen zuerst. Housing First.

Bruder Michael hatte, als er Bruder Paulus als Einrichtungsleiter 2016 nachfolgte, rasch eine neue Idee: Housing First in Frankfurt, für unsere Gäste. Privatleute und Firmen ermutigten die Stiftung dazu – indem sie konkrete Hilfe anboten. Für weitere Schritte nach vorn, zurück in die Gesellschaft. Die MAIN-Weg

gmbH ,<https://main-weg.net/> sucht und begleitet seit 2020 obdachlose Menschen und Wohnungseigentümer. Das Ziel ist ein „Matching“, beide kommen zusammen für ein Ziel: Der obdachlose Mensch, der gestern noch unter der Brücke schlief, erlebt ein neues Heute: durch einen vollwertigen Mietvertrag. Wohlgeemerkt, ohne dass der Wohnungseigentümer draufzahlt. Denn das staatliche Sozialsystem sichert die Mietzahlung.

### Für Schritte nach vorn: Eine Stunde echtes Geld verdienen. Arbeiten .

Als weitere Initiative ist für 2024 eine Produktionsstätte geplant. Dort sollen obdachlose Menschen mit einem Stundenarbeitsvertrag für eine Stunde (und gern mehr) Geld verdienen können – komplett sozialversichert, entsprechend ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten. Die Versicherungszahlungen übernehmen, für einen Ein-Stunden Arbeitsvertrag?



Die Ehrenamtlichen des Franziskustreffs und Hauptamtlichen mit Br. Paulus (mit Schild), Br. Michael und Provinzial Br. Helmut (hinten) nach der Festfeier in der Liebfrauenkirche

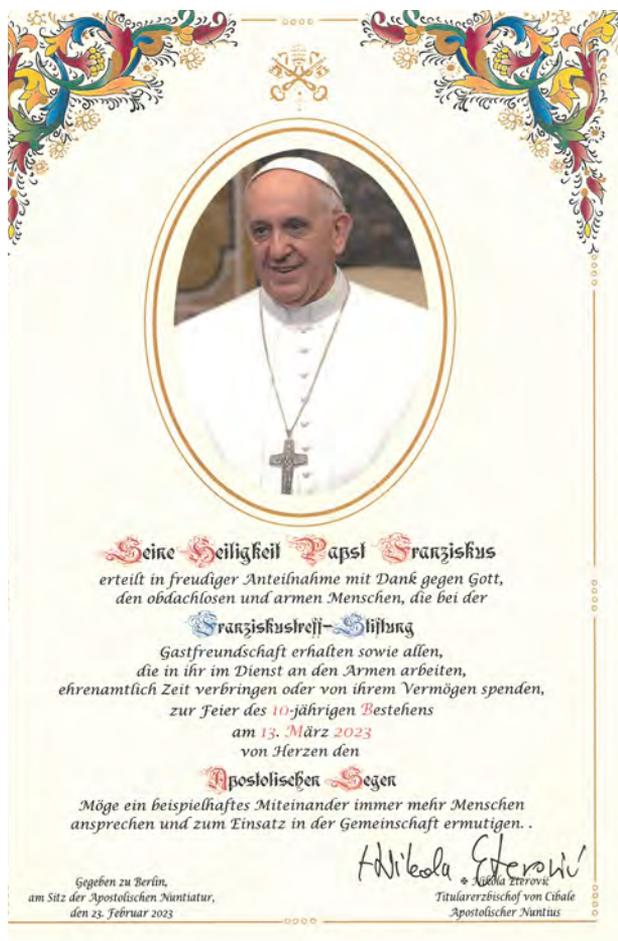
Ist das überhaupt möglich? Wir lassen uns davon herausfordern. Allen, die uns dazu mit ihren Spendenzusagen ermutigen, danken wir. Wir versuchen notwendige Dinge anzupacken, die noch ohne Vorbild sind. Denn wir haben als Stiftung die Möglichkeit dazu. Dabei fühlen wir uns zwar verpflichtet, Arbeitsverhältnisse entstehen zu lassen, bei denen Geld verdient und mit marktgerechtem Erlös

produziert wird. Aber wir schaffen damit auch Vorbilder: Wir schneiden Arbeitsverhältnisse auf die persönliche Befähigung des Menschen zu.

### Für Schritte nach vorn: Auskurieren. Die Krankenstation

Schlüsselprojekt Nummer drei ist eine Krankenstation. Wir hoffen, dass die Öffnung ebenfalls schon kommendes Jahr möglich sein wird. Dort sollen sich wohnungslose Menschen nach einem Krankenhausaufenthalt erholen können. Denn bisher werden sie in Frankfurt und im Rhein-Main-Gebiet nach den sozialhilfefinanzierten Behandlungstagen direkt wieder auf die Straße geschickt. Wir planen eine Krankenstation als Privatstation. Wo Krankenversicherungen greifen, nehmen wir selbstverständlich deren Mittel in Anspruch.

So entsteht eine Reihe gastfreundlicher Angebote für obdachlose Menschen. Darin steckt die franziskanische Grundidee mit den Armen in der Welt zu leben. Bruder Helmut Rakowski, Provinzialminister der Deutsche Kapuzinerprovinz und damit als der zuständige Obere der Brüder Vertreter der Stifterin, verwies in seiner Festrede darauf. Gastredner Daniel Weißbrodt aus Leipzig stellte dem seine Zukunftsvision zum bedingungslosen Grundeinkommen zur Seite – und dazu sein Buch „Zukunft anders wagen“ vor. Auch Friederike von Büнау, Vorsitzende des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen und Uwe Becker, Hessischer Staatssekre-





Ein frisches Brot für Frau Schieferstein, Verwaltungsleiterin der Stiftung, und Nummernschild vom Brotwagen für Bruder Paulus - Erinnerungsstücke zum Dank für die geleistete Aufbauarbeit.

tär für Europa, würdigten in eigenen Grußworten das Wirken der noch jungen Stiftung. Hier waren Worte mit Substanz zu hören: Zukunftsvisionen, Rückblicke voller Stolz und Dankbarkeit. Und die Glückwünsche? Herzgesteuert. Sogar vom Papst.

### Das Beste zum Schluss

Und es sollte noch mehr Überraschungen geben. Sie gingen an die Adresse von Verwaltungsleiterin Ingrid Schieferstein und Bruder Paulus. Gregor und Regina Merckle dankten im Namen aller Mitarbeiter für zehn Jahre Aufbauarbeit in der Stiftung. Sie sei nun gerüstet für weitere Schritte, um das Werk von Bruder Wendelin zu verstetigen. Die beiden überreichten Bruder Paulus eine Tasse, aus der Bruder Wendelin gerne getrunken hat und ein Nummernschild des ersten Autos, das dem Gründer geschenkt wurde. Frau Schieferstein bekam ein Fensterbild, das von Hetty Krist für Bruder Wendelin gestaltet wurde.

Im Gemeindesaal des Kapuzinerklosters Liebfrauen klang die Feier nach. Von ihm aus blickten die Gäste immer mal wieder hin zum Franziskustreff gegenüber. Der ist die Mitte der Franziskustreff-Stiftung. Nach 10 Jahren ist diese nun bereit, im Auftrag der Wohltäterinnen und Wohltäter für die Gäste am Tisch weiter zu wirken. Und Neues zu beginnen: Um obdachlosen Menschen einen Schritt nach vorn zu ermöglichen auf dem Weg zurück in die Gesellschaft.

---

#### UNSER SPENDENKONTO!

**Franziskustreff-Stiftung**

**IBAN:** DE10 5109 0000 0077 0317 07

**BIC:** WIBADE5W

Bank für Orden und Mission

# ES IST (WEITER) GESORGT

## Wechsel in Vorstand und Geschäftsführung der Franziskustreff-Stiftung

TEXT: BR. PAULUS TERWITTE

Mit dem Franziskustreff hat der Kapuziner Bruder Wendelin († 2010) an der Liebfrauenkirche eine Tür für obdachlose und arme Menschen geöffnet. Seit über dreißig Jahren sorgen Wohltäterinnen und Wohltäter dafür, dass bis zu 150 Menschen täglich Gastfreundschaft, Frühstück und Sozialberatung bekommen.

Nach dem Tod des Gründers kam Bruder Paulus als Einrichtungsleiter des Franziskustreffs zurück nach Frankfurt. Die Deutsche Kapuzinerprovinz gründete 2013 die Franziskustreff-Stiftung, um das Werk von Bruder Wendelin zu verstetigen. Seitdem ist Bruder Paulus deren geschäftsführender ehrenamtlicher Vorstandsvorsitzender. Mit Bruder Michael konnten die Kapuziner einen jüngeren Bruder senden, der jetzt seit 2015 den Franziskustreff leitet und sich in Politik und Gesellschaft für obdachlose Menschen einsetzt.

### **Gestärkt in die nächsten 10 Jahre**

Der Vorstand mit Bruder Paulus als Vorsitzendem, Bruder Bernd Kober, der Bruder Christophorus nachfolgt, und Henriette Domhardt, trägt die Verantwortung dafür, dass die Stiftung satzungsgemäß die Verstetigung der

Sorge um obdachlose und arme Menschen im Franziskustreff sicherstellt.

Die aktive Gestaltung der Verantwortung vor Ort überträgt der Vorstand zum 1. Juli 2023 zwei hauptamtlichen Geschäftsführern. Bruder Michael Wies verantwortet als Geschäftsführer für Strategie und Sozialpolitik die Gestaltung der Beziehungen zu den Wohltätern, die Öffentlichkeitsarbeit und die Entwicklung der drei gGmbHs sowie die politische Anwaltschaft. Die drei Unternehmen stehen noch ganz am Anfang. Ihr Zweck ist die Wohnungs-, Arbeitsplatz- und Gesundheitsorge für obdachlose Menschen.

Gleichzeitig bleibt Br. Michael Leiter des Franziskustreffs. Thomas Koch, bisher schon Direktor in der Franziskustreff-Stiftung, ist als Geschäftsführer für Personal und Finanzen für die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung verantwortlich. Thomas Koch ist die Ordnung der Abläufe in der Verwaltung und Buchhaltung in die Hände gelegt und damit der verantwortungsvolle Umgang mit den Geldern. Die Stiftung finanziert sich ausschließlich aus Spenden, nicht aus Steuern von Staat oder Kirche, und sorgt sich darum,

obdachlosen und armen Menschen den Schritt nach vorn und damit zurück in die Gesellschaft zu ermöglichen.

### **Obdachlosenfreundliches Frankfurt**

Wir möchten als Stiftung bürgerlichen Rechts mit den vielen Kolleginnen und Kollegen der Träger der Obdachlosenhilfe in Frankfurt von Liebfrauen aus zu einem obdachlosenfreundlichen Frankfurt beitragen. „Es ist gesorgt!“ hat Bruder Wendelin seinen Wohltäterinnen und Wohltätern geschrieben. Im Prozess der Verstetigung des Werkes von Bruder Wendelin gehen wir als Vorstand der Stiftung zuversichtlich in das nächste Jahrzehnt: Es ist weiter gesorgt.

### **Mein Testament**

Sie erwarten bei dieser Überschrift sicher etwas sehr Persönliches. Und das ist es auch: Das Testament. Es ist Nächstenliebe pur.

1. Ein Testament ist gelebte Liebe zu den Angehörigen. Es schafft Klarheit und Frieden in der Familie. Also: HEUTE noch eines errichten. Aus Liebe zu den Nächsten. (Auch, wenn Sie erst 30 sind ...)

2. Ein Testament ist gelebte Liebe zur Zukunft  
Wählen Sie, wem Sie auch Zukunft geben möchten. Mein Wahlvorschlag:

Franziskustreff-Stiftung, Liebfrauenstr. 4,  
60311 Frankfurt am Main

Deutsche Kapuzinerprovinz, Kapuzinerstr. 34,  
80469 München

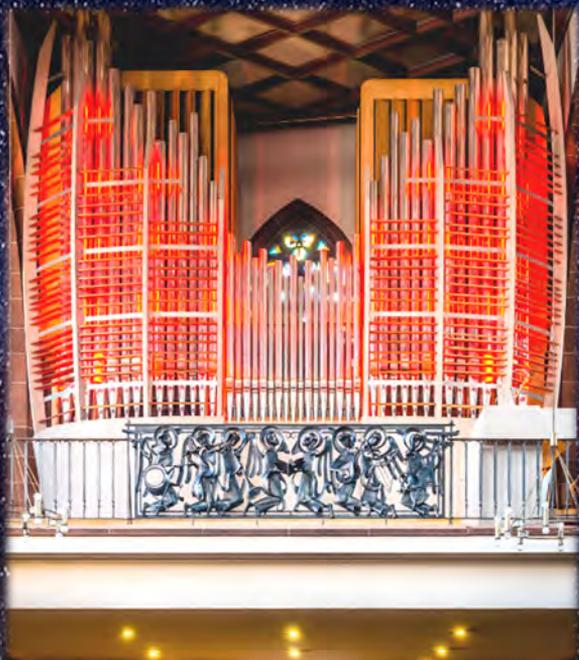
Ihr Br. Paulus

Wenn Sie Fragen haben: Schreiben Sie mir:  
[paulus.terwitte@kapuziner.org](mailto:paulus.terwitte@kapuziner.org)



Br. Paulus bleibt Vorsitzender der Franziskustreff-Stiftung. Die Geschäftsführung übernehmen Br. Michael Wies und Thomas Koch.

# Orgel-Sommernächte in Liebfrauen 2023



Freitags, 20:30 Uhr

7. Juli  
Elisabeth Stoll

14. Juli  
Lisbeth Amberger  
Sebastian Munsch

21. Juli  
Manuel Pschorn

28. Juli  
Maximilian Bauer  
Manuel Bleuel

Sommerliche Orgelklänge an der symphonischen  
Göckel-Organ der Frankfurter Liebfrauenkirche  
Am Liebfrauenberg (Nähe Hauptwache)

Einlass ab 20 Uhr - Eintritt frei  
Dauer: ca. 60 Minuten  
[www.liebfrauen.net](http://www.liebfrauen.net)

Es spielen Studierende  
der Orgelklassen von  
Prof. Stefan Viegelahn und  
Prof. Carsten Wiebusch

# MUSIK IN LIEBFRAUEN

## **GOTTESDIENSTE MIT BESONDERER MUSIKALISCHER GESTALTUNG**

SONNTAG, 4. JUNI UND 9. JULI

um 11 Uhr bzw. 9:30 Uhr

**Choralamt mit  
gregorianischem Choral**

SONNTAG, 18. JUNI UND 9. JULI

jeweils um 11 Uhr

**Instrumentalgruppe im Familiengottesdienst**

## **GOTTESDIENSTE MIT CHORMUSIK**

PFINGSTSONNTAG, 28. MAI

um 11 Uhr

**Missa in D von Joseph Haydn  
Vocalensemble Liebfrauen  
Leitung: Peter Reulein**

SAMSTAG, 1. JULI

um 17 Uhr

**Gottesdienst mit African Vocals aus Namibia**

SONNTAG, 2. JULI

um 11 Uhr

**Chorwerke von Peter Reulein und Ch. w.  
Standford  
Vocalensemble Liebfrauen  
Leitung: Peter Reulein**

## **KONZERTE**

SAMSTAG, 1. JULI

um 19 Uhr

**Chorkonzert mit African Vocals aus Namibia  
(A-cappella-Band aus Namibia)**

## **REIHE ORGEL-MATINEE**

SAMSTAG, 3. JUNI, 1. JULI UND 5. AUGUST

um 12:30 Uhr

**mit Martin Lücker (St. Katharinen)  
Andreas Boltz (Dom St. Bartholomäus)  
Henrik Schuld (Liebfrauen)**

## **ORGEL-SOMMERNÄCHTE**

FREITAG, 7., 14., 21. UND 28. JULI

**Mit Studierenden der Hochschule für Musik  
und Darstellende Kunst Frankfurt**

## **PROBEN**

**Vocalensemble Liebfrauen**

Mittwochs 19.30 - 21 Uhr im Gemeindesaal

Chorprobenstage: 29. Februar und 28. März  
jeweils 13 bis 18 Uhr

**Die „Cappuccinis“**

nach Absprache

jeweils 19.30 - 21 Uhr im Kapuzinerkeller

**Choralschola:**

Sonntag, 1. März, 5. April und 3. Mai

jeweils ab 10:15 Uhr

**Kantorenprobe** nach Vereinbarung

# TAUFE

Was tun, wenn ich ein Kind taufen lassen will?

In der Liebfrauenkirche bieten wir Ihnen möglichst viele Tauftermine an. Zudem ist eine Taufe auch prinzipiell während der hl. Messen am Sonntag um 11 Uhr möglich. Ihr erster Ansprechpartner bei uns ist Kirchenrektor Br. Bernd Kober.

Detaillierte Informationen und Formulare finden Sie auf unserer Website:  
[www.liebfrauen.net/was-tun-wenn/](http://www.liebfrauen.net/was-tun-wenn/)

# KIRCHLICHE HOCHZEIT

Was ist zu tun, wenn wir uns kirchlich trauen lassen wollen?

Für eine kirchliche Trauung sollten Sie so frühzeitig wie möglich - spätestens ein halbes Jahr vor dem geplanten Termin - mit dem Pfarrer bzw. Priester sprechen, der Sie trauen soll. Dann bleibt genügend Zeit für die Vorbereitung und auch das Besorgen eventuell notwendiger Unterlagen. Wenden Sie sich gern an den Priester Ihrer Wahl oder an die Klosterpforte.

Detaillierte Informationen und Formulare finden Sie auf unserer Website:  
[www.liebfrauen.net/was-tun-wenn/](http://www.liebfrauen.net/was-tun-wenn/)

## BILDNACHWEIS

Titel: Bilderarchiv Kapuziner

Seite 4: Sandra Schwarz

Seite 6: Bildarchiv Kapuziner

Seite 9-11: Hannelore Wenzel

Seite 12: Lêmrich

Seite 13: Barbara Schmid

Seite 14: Lêmrich

Seite 15: Rubén Zárate

Seite 18: Lêmrich

Seite 19: Bilderarchiv Liebfrauen

Seite 22: A. Ueberich, Pfarrbriefserv.

Seite 23: D. Giessmann, Pfarrbriefs.

Seite 24: Lêmrich

Seiten 26-29: NOI CREW

Seite 32: M. Weinlänger Pfarrbriefs.

Seite 34: Lêmrich

Seite 35: holijue\_pixabay

Seite 37: Bildarchiv Liebfrauen

Seiten 38-41: NOI CREW

Rückseite: Lêmrich



# GOTTESDIENSTE **LIEBFRAUEN**

## SONNTAG

**8:00 Uhr** Eucharistiefeier

**9:30 Uhr** Eucharistiefeier

**11:00 Uhr** Eucharistiefeier

**17:00 Uhr** Eucharistiefeier

**20:00 Uhr** Eucharistiefeier

## MONTAG - FREITAG

**7:00 Uhr** Eucharistiefeier

**10:00 Uhr** Eucharistiefeier

**12:30 Uhr** Gebet am Mittag

(St. Katharinenkirche)

**18:00 Uhr** Eucharistiefeier

## SAMSTAG

**7:00 Uhr** Eucharistiefeier

**10:00 Uhr** Eucharistiefeier

**17:00 Uhr** Vorabendmesse

## **BEICHTGELEGENHEITEN**

### MONTAG - FREITAG

8.30 - 9.30 Uhr

11.00 - 12.00 Uhr

15.00 - 17.30 Uhr

### SAMSTAG

8.30 - 9.30 Uhr

11.00 - 12.00 Uhr

14.30 - 16.30 Uhr

## **KONTAKT**

[sekretariat@liebfrauen.net](mailto:sekretariat@liebfrauen.net)

Telefonnummer: 069-29 72 96-0

## **ÖFFNUNGSZEITEN DER PFORTE**

### MONTAG - FREITAG

9 Uhr - 13 Uhr

14 Uhr - 18 Uhr



ΠΛΕΟΝ ΕΠΙ  
ΟΙΝΟΠΑ ΠΟΝΤΟΝ ΕΠΙ  
ΑΛΛΟΘΡΟΥΣ ΑΝΘΡΩΠΟΥΣ

*Homer, Odysse I, 183*

Segelnd auf weindunklem Meer  
hin zu Menschen anderer Sprache.